

Helmut Grosina

Eine Landschaft entsteht

Ventilator-Landschaft Parndorfer Platte
Vorfrühlings-Wanderung im März 2004

Der hüpfende Horizont

Das Gewurl der Windräder nimmt den Blick gefangen. Immer mehr quirlen sie sich durch den Nebel, vereinigen sich zu einem Wald aus Masten, um deren Spitzen je drei blanke Schwerter ständig rotieren. Kaum hat sich ein Schwert gerade in den Himmel empor gestreckt und den Mast auf die Höhe eines fast vierzigstöckigen Hochhauses verlängert, gleitet es wieder abwärts, während das nächste der Verdoppelung des oberen Mast-Drittels zustrebt. Das Nebeneinander dieses Auf und Ab prägt dem Horizont einen hüpfenden Charakter auf.

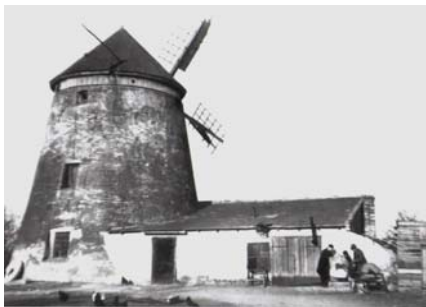


Die Anlagen von Neusiedl und Weiden; Weg von Gols zum Friedrichshof

Die Windschutzgürtel, früher oft die einzige Abwechslung auf der Parndorfer Platte, sind in der neuen Landschaft nur mehr Unterholz.

Türme der Winde

Im Altertum sind den Windrichtungen oft kunstvolle Türme gewidmet. Der Turm der Windmühle mit seinen vier Flügeln wendet sich nur mehr einer Windrichtung



Podersdorf vor 50 Jahren und heute (Internet)

zu, der gerade aktuellen. Denn von dort bezieht er die volle Kraft der bewegten Luft, des Windes. So wird er, wie für die Schifffahrt, auch für Mühlen, Hebewerke und dergleichen bestmöglich genutzt. Der Mensch hat gelernt mit den Unwägbarkeiten des Richtungswechsels und plötzlicher Böen fertig zu werden. Wenn die Mühle still gestanden ist, ist das Getreide gelagert worden. Schließlich war man an Schwankungen von Sonne, Regen, Temperatur und Wind im Jahreslauf gewöhnt.

Die modernen Türme wandeln die Kraft des Windes um in elektrischen Strom, die allgegenwärtige Energieform der Moderne. Sie sind schlank, hoch und stehen dicht. Drei geschwungene Roto-



ren bilden einen Ventilator und lassen einen neuen, hüpfenden Horizont in gut hundert Meter über dem alten entstehen. Blanke Röhren heben eine neue Ebene über die alte Landschaft. Flauten, Windstillen sind aber noch immer ein Problem.

Bei der Wasserkraft ist es zwar leichter, knappe Zeiten zu überwinden, weil Wasser, wenn es reichlich vorhanden ist, im Gegensatz zum Wind gespeichert werden kann. Aber erst mit den Jahrmillionen alten Energie-Speichern Kohle, Erdöl, Erdgas wird ein sicherer Dauerbetrieb möglich, bis auch diese Speicher aufgebraucht sind.

Vorerst verändert aber deren Umwandlung in Wärmeenergie und weiter in mechanische Arbeit die Welt. Sie wird vollendet durch eine weitere Umwandlung, nämlich in elektrischen Strom, der überall und zu jeder Zeit dorthin gelangen kann, wo mechanische Arbeit, Licht oder auch Wärme gebraucht wird. Wo sich heute die neue Wunderwelt der Elektronik ausbreitet und alle Lebensbereiche durchflutet.

Dazu braucht man ein dichtes perfektes Leitungsnetz. Der Umkehrschluss verlockt, dass man von überall, wo man Strom erzeugen kann, ihn auch in dieses Netz einleiten kann. Das wie ein Speicher wirkt. Man kann Wasser in hochgelegene Alpenspeicher pumpen oder man schaltet andere Kraftwerke einfach ab. Die aber unabhängig von Sonne und Wind ausreichend Strom erzeugen können müssen. Sonst könnte es finster werden. Für Strom aus Wind ist damit – zu Lasten anderer - das Flauten-Problem gelöst. Vorausgesetzt, es sind auch ausreichend leistungsfähige Leitungsnetze vorhanden.

Alle Teilnehmer an diesen Leitungsnetzen sind über die Hilfestellung bei Ausfällen hinaus voneinander abhängig. Zu behaupten, wie ich angesichts der neuen Windparke gehört habe, dass man damit Unabhängigkeit erreiche, für die eine Zerstörung der Landschaft gerechtfertigt sei, ist wohl eine Lüge in den eigenen Sack.



Der Mast als Turm; Nabenhöhe: 86m

Windenergie ergänzt die im Winter schwache Wasserkraft, so dass Gaskraftwerke weniger eingesetzt werden müssen und weniger Kohlendioxid erzeugen (Öl- und behäbige Kohlekraftwerke eignen sich kaum für kurzfristiges Ein und Aus). Alles zusammen macht die Stromproduktion teurer und das Bedürfnis nach Erklärungen größer. Die einfachste Erklärung ist, dass eine ferne, anonyme Europäische Union Strom aus Windkraft forcieren und Österreich mittun müsse. Ein Argument gegen-

Über zweifelnden Bürgern. Gegenüber den anderen ist man stolz, Bestimmungen geschaffen, Garantien gegeben und für alle Beteiligten günstige Preise geregelt zu haben. Mit dieser Erleuchtung vom Saulus zum Wind-Paulus bekehrt, gründet oder beteiligt sich der Stromversorger und Leitungseigner des Landes an Gesellschaften und baut nun eine neue Landschaft auf die Parndorfer Platte. Der Stromhändler als Stromerzeuger. Neues Image, neue Werbelinie. Der tut etwas.



Blick aus der Golser zur Weidener und Neusiedler Anlage

Schloten, Auspuffrohre und ein Angebot

Immer schon wird die Gegenwart als Zeit des Umbruchs und Wandels, der Chancen und Gefahren beschworen. Letztere als Preis für den Fortschritt oder auch als Strafe für die Überheblichkeit des Menschen. Mit der er die Luftschicht der Erde erwärme, das Klima verändere.

Wichtigster Verursacher ist das Verbrennungsprodukt Kohlendioxid, als wohltuend prickelnde Kohlensäure in Getränken in aller Munde. Wichtigste Schlucker dieses

Gases sind grüne Blätter. Die an Bäumen speichern den Kohlenstoff im Holz. Es für Bauten und Einrichtungen zu verwenden, macht also Sinn. Es zu verbrennen setzt aber wieder Kohlendioxid frei. Das andere Bäume wieder aufnehmen können. Auch wenn es bei der Verbrennung von Kohle, Öl, Gas oder Benzin entsteht. Dieses riesige Angebot werde auch den Bäumen zuviel, die Erde werde zum Treibhaus, die Meeresspiegel steigen. Genau werde man es erst wissen, wenn es soweit ist. Aber dann sei kein Einfluss mehr möglich. Haben wir jetzt noch einen Einfluss?



Sonne, Wind und Holz, Kohlenstoff-frei oder nachwachsend.

Es könne also nicht schaden vorzubeugen, zumal Kohle, Erdöl, Erdgas ohnehin in diesem Jahrhundert zu Ende gehen. Viele Maßnahmen, vom geringeren Verbrauch über wirkungsvolleren Einsatz bis hin zu Treib- und Heizstoffen, die kein Kohlendioxid freisetzen, sind sofort

möglich, manche brauchen länger, und viele sind sehr teuer.

Strom aus Wasserkraft ist also so zukunftssicher wie das Wasser, aus Licht wie die Sonne am Tag, aber noch teuer. Wind ergänzt die im Winter schwächere Wasserkraft, erspart aber derzeit die noch Kohlendioxid ausstoßende Kraftwerke nicht. Daher gibt es aus dieser Sicht keine Nachfrage nach Windkraftwerken.

Windkraftwerke sind ein Angebot Kohlendioxid zu vermeiden. Aber kein gutes, denn andere Maßnahmen, etwa bei der Raumwärme, sind wirksamer und günstiger. Über zwei Drittel des Stroms werden in Österreich aus Wasserkraft erzeugt. Windkraftwerke sind daher auch nicht notwendig, zumindest nicht dringend im Vergleich zu Maßnahmen beim Verkehr, dem Hauptverursacher von Kohlendioxid.

Windkraftwerke sind ein Angebot zur Erfüllung einer gesetzlichen Verpflichtung. Ein Angebot, das man offenbar nicht ablehnen kann. Windenergie ist in Österreich im Jahre 2003 auf das Dreifache gewachsen, ist weltweit die raschest wachsende Energiequelle. Der Anteil am gesamten Energieaufwand ist trotzdem nur im Hundertstel-Bereich.

Ein neuer Mythos

Windräder wachsen in den Himmel. Setzen deutliche, weithin sichtbare Zeichen eines Wandels. Landschaften werden verändert, werden neu. Der Mythos der Staudamern und Speicherseen in den Alpen wird abgelöst vom Mythos sich ewig drehender Windräder in den E-

benen. Und lebt wieder auf an den Meeresküsten. Hier mag der Mythos fremder Heere, fremder Flotten mit-schwingen. Die als Retter erhofft und ersehnt werden. Als Retter vor dem Untergang in einem Treibhaus Erde. Windräder, deren rotierende Schwerter in der Sonne aufblitzen, Türme, deren glänzend glatter Stahl leuchtet, mögen an Rüstungen unverzagter Ritter gemahnen. Nicht, ob diese Windräder den Treibhauseffekt verhindern können, ist die Frage, sondern wann sich die dem Glauben innewohnende Prophezeiung erfüllt, dass wir erlöst werden.



Dialog über eine neue Landschaft

Das Neue irritiert aber auch viele Menschen. Es bewegt sie jedenfalls. Wenn in entlegenen Gebieten, in einer kleinteiligen Landschaft zwischen Wiesen und Wäld-

chen, Weilern und kleinen Dörfern, in einer buckligen Welt von Hügeln und Bergen mit geschwungenen Wegen zwischen Wallfahrtskirchen, Rotten und Märkten, oder wo durch gigantische Windräder, wie Botho Strauß schreibt, „nicht nur Lebensraum, sondern tief reichende Erinnerungsräume vernichtet“ werden, kann sich schon so mancher „träumende Fanatiker“ veranlassen sehen, dagegen zu reiten wie einst Don Quijote gegen die Windmühlen. Mit dem Unterschied, dass die Windräder nicht eingebildete Ungeheuer sind, sondern wirkliche, in welcher imposanter Erscheinung und glitzernder Eleganz sie auch immer in diese Lebenswelten eindringen.

Freilich stehen überall auch jene auf der Seite der Windräder, deren unbändiges Wollen in der Tradition liegt, die Natur zu beherrschen und sie bestmöglich zu nutzen. Und die nun mit derselben Unbändigkeit den Treibhauseffekt beherrschen, ihn bezwingen wollen.

Zurndorf – wo alles begann

Der Weg nach Zurndorf ist ein Weg an den Anfang der Stromerzeugung aus Windkraft im Burgenland. Der Bahnhof liegt kurioser Weise weit draußen. Das ermöglicht, sich dem Ort langsam zu nähern und ihn nachdenklich zu durchqueren. Aus der Straße der Trennung ist ein Lebensraum geworden. Denn nach der Ostöffnung, bevor die Ostautobahn fertig ist und den explodierenden Verkehrsstrom aufnimmt, ist Zurndorf verstaubt, verdröhnt, verweht. Kein Mensch kann mehr die Hauptstraße gefahrlos überqueren, als die Träume von guter Luft, von einem sauberen, erlebnisreichen Fluss, von geschützten Wiesen und Wäldchen, von einem

erneuerten Gemeinwesen und von Strom aus eigenen Windrädern immer stärker werden.



Die Zeichen von Zurndorf, Symbole für eine Umwelt-Gemeinde

Auf der Straße nach Gols, knapp nach der Ostbahn, stehen sie nun, die dreizehn Türme des ersten Windenergie-Parks im Burgenland. Sechs werden 1997 errichtet, nach einem langen Kampf gegen große Widerstände vieler Stellen und Personen. Dagegen setzt sich der sendungsbewusste Bürgermeister durch, damit hier für „seine“ Wohn- und Umwelt-Gemeinde Zeichen aufgerichtet werden für eine neue Zeit.

Damals erhält er den burgenländischen Umweltpreis, den er mit dem Modell eines Windrad-Turmes in der Hand entgegen nimmt. Und mit der Überzeugung, dass er seinem Traum wieder einen kleinen Schritt näher gekommen ist. Schließlich setzt eine Gesellschaft, der auch schon der Stromversorger des Landes angehört, die Idee mithilfe von Fördermitteln aus dem Strukturfonds der Europäischen Union in die Tat um.

Schon nach wenigen Jahren stehen die ächzenden Türme von Zurndorf im Schatten weitläufiger Windenergie-Parke. Sie wirken nahezu zart gegenüber den großen, fast lautlosen Türmen mit mehrfacher Leistung. Inzwischen sind eigene Zonen für Windenergie-Anlagen ausgewiesen. Fachleute in Vogelkunde, Raumplanung, Naturschutz und Landschaftsästhetik legen die Erfordernisse aus ihrer Sicht übereinander und die restlichen Flächen gelten, mit unterschiedlicher Höhenbeschränkung, als geeignet. Für Zurndorf und Mönchhof kommt diese Arbeit aber zu spät.

Am Weg nach Südwesten erheben sich im Blick zurück die fernen Windrad-Türme jenseits der Landesgrenze zu Niederösterreich und, wie eine Mauer an dieser Grenze, die acht Türme von Pama. Siedlung Friedrichshof. An der Stelle, an der Tausende Jahre alten Römerstraße, ist früher ein mächtiger Meierhof gestanden. Die Ostautobahn lässt ein dumpfes, immer wieder auf- und abschwellendes Summen und Rauschen hören. Sie ist abgesenkt und hier ein Stück überdeckt, um die Lebensräume diesseits und jenseits der Verkehrsader mit einer Ökobrücke zu verbinden. Ein kräftiges Brummen und Pfeifen begleitet die heraustretende Fahrbahn, unter der ich auf die andere Seite komme.

Das Landschaftsballett von Gols

Am Gemeindegebiet von Gols kommt nun, was in Zurndorf begonnen hat, zwar noch nicht zum Abschluss, aber zum letzten Stand der Entwicklung. Über neunzig Meter hoch sind die Türme und mit einem senkrecht in die Höhe stehenden Rotorblatt nur wenige Meter niedriger als die Spitze des Wiener Stephansturmes.



Das Turm – Ensemble von Gols, weitab vom Ort

Diese schlanken Türme bestimmen hier den Maßstab. Sie sind mehr als mythische Objekte, sie geben die Orientierung, sie bringen der Landschaft den Rhythmus.



Ihre Rotoren drehen sich lautlos hoch hoben, als ob sie einer Choreographie unterlägen und auf einer leeren Bühne mit drehenden Armbewegungen begännen, den Raum allmählich mit ihrer Gegenwart zu füllen. Hier sind die alte und die neue Landschaft zu einer Einheit zusammen gefügt, als ob sie, die eine der anderen bedürftig, zusammen gehörten.

Fern und zu einem riesigen weißen Wald verschmolzen, stehen die Windenergie-Parke von Neusiedl und Weiden. Die Weingärten sind da und das Gelände senkt sich zum Seewinkel hin ab. Im Blick zurück verschmelzen die Bilder.



Vom den Weingarten zum Windenergie-Garten in Gols

Jenseits der Gemeindegrenze zu Mönchhof steht in unmittelbarer Nachbarschaft ein Windpark. Ihn strebe ich vom Nachbarort her an. Zaghafte treten die Türme, weiß und noch starr, in der Morgensonne eines neuen Tages, hinter dem Wagram hervor und werden mit je-

dem Schritt, den ich näher komme, gewaltiger. Es ist eine Stimmung wie bei einer Flaute am See. Fast feierlich. Nichts bewegt sich. Aus den Weingärten steigen Gerüche auf, die der Wind bald verweht. Nun beginnen sich die riesigen Rotorblätter langsam zu bewegen. Zwar fast 1½km vom Ort entfernt, scheinen sie mir doch recht nahe.



Weingärten und Türme von Mönchhof, dahinter jene von Gols

Zwischen Parndorf, Neusiedl und Weiden

Vom Bahnhof Parndorf aus gehe ich auf den ersten Turm zu. Ich sehe ihn unmittelbar vor mir, doch es dauert lange, bis ich endlich bei ihm bin. Das Auge wird wieder getäuscht. Die Nabe, an der drei 32 m lange Rotorblätter ansetzen, liegt in 68 m Höhe. Das entspricht immerhin 22 Stockwerken.

Schwere Böden, gepresste Schneeweichten und Lacken von Schmelzwasser hinter mir lassend, überquere

ich die Ostautobahn auf einer Ökobrücke. Immer mehr Rotorblätter quirlen nun aus dem Nebel.



Ökobrücke mit Weitwanderweg 999 - Marc Aurel

Der Wanderweg bildet die Gemeindegrenze zwischen Neusiedl und Weiden. Links und rechts steht ein Turm nach dem anderen, 18 in Neusiedl, 26 in Weiden. Bis zu den Weingärten am Wagram, dem Abbruch der Parnsdorfer Platte zum Neusiedler See Becken, jeder 86 m



Turmfuß in Neusiedl nahe dem Grenzweg zu Weiden

hoch. Zusammen mit einem hochgestreckten Rotorblatt ergibt das 121m oder die Höhe von 39 Stockwerken. Der Wagram fällt steil zur Bezirksstadt hin ab. Eine

Verbindung zwischen den Windparks und der Ortschaft ist nicht wahrzunehmen.

Doch dann, vom Schilfrand des Neusiedler Sees aus, wo die Raaberbahn aus dem Seewinkel kommt, treten die Türme wieder hinter dem Horizont hervor und umspielen ihn mit dem Gewurl ihrer Rotoren. Über der Stadt erhebt sich keine Festung, sondern die Dornenkronen einer neuen Landschaft, die mythischen, verherrlichten und bekämpften Zeichen einer neuen Zeit.

Oben, auf der Platte, hat der Umbau längst begonnen.



Umbau der Landschaft. Die 44 Türme von Neusiedl / Weiden

© Dipl.Ing. Helmut Grosina, Ignaz Till Straße 7/1/2, A 7000 Eisenstadt
6.April 2004

Quellen und für weitere Informationen:

www.oekostrom.at, www.austrian-wind-power.at, www.bewag.at,
www.energiewerkstatt.at